

Literatur-Papst Marcel Reich-Ranicki über den Tübinger Rhetorik-Professor Walter Jens in einem Interview mit dem Bonner *General-Anzeiger*:

*General-Anzeiger*: „Ihr Kollege Walter Jens hat Ihnen wegen Ihrer ‚Montauk‘-Kritik eine Schwäche vorgeworfen. ‚Wenn Frisch die alten Männer und die jungen Mädchen besingt, ist es um Reich-Ranicki geschehen.‘ Wie recht hat er mit dieser Äußerung?“

Reich-Ranicki: „Ach, Walter Jens hat keine Ahnung von erotischer Literatur. Er hat seit 40 Jahren seine Inge und versteht von diesem Thema gar nichts. Deshalb sollte er den Mund halten.“

*General-Anzeiger*: „Sie verstehen mehr von dem Thema?“

Reich-Ranicki: „Als Walter Jens mit Sicherheit! Er ist ein hochgebildeter, hochbedeutender Mensch. Aber seine Informationen über Erotik und Sexualität stammen aus der Feder von Aristophanes, über neuere verfügt er nicht.“

Aus der Broschüre „Bundesangestellten-Tarife-Ost“ der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft: „Der Angestellte muß sich durch sein gesamtes Verhalten zur freiheitlich bürokratischen Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes bekennen.“

Dienstag, 26. Mai, bis Sonntag, 31. Mai 1992

Auslandslehrgang nach Dresden, Meissen und in die Sächsische Schweiz

Aus dem Fortbildungsprogramm für das Schuljahr 1991/92 des Pädagogischen Instituts in München

**Am Waldfriedhof soll es ruhiger werden: Autobahn unter den Gräbern**

Aus der *Abendzeitung*

Aus der *Ärzte Zeitung*: „Die Daten von 35 Frauen und 25 Männern untersuchten die Wissenschaftler weiter. Sie oder ihr Ehegatte hatten eine mindestens 20wöchige Schwangerschaft hinter sich, wie der Kinderarzt aus dem amerikanischen Bundesstaat New York berichtet.“

Aus der *Bild-Zeitung*: „Ihr Ziel war die Prominenten-Wohnanlage ‚Los Almendros‘ (‚Die Mandeln‘) am Rande von Chiles Hauptstadt Santiago. Margot Honecker muß sich dort wie zu Hause fühlen, denn die Siedlung ist von einer zwei Meter hohen Mauer umgeben.“



*Mein Gehirn treibt  
öfters wunderbare Blasen  
auf.*

Friedrich Schiller

Wie schnell kommt man auf prickelnde Gedanken, hat man das Gute erst einmal kennengelernt. Henckell Trocken.

**HENCKELL  
TROCKEN**

**Der SPIEGEL berichtete ...**

... in Nr. 43/1988 über einen dubiosen Brief, den angeblich der ehemalige Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Uwe Barschel, am 3. Oktober 1987 an den seinerzeitigen CDU-Landeschef Gerhard Stoltenberg geschrieben hatte. Das Schreiben, in dem Stoltenberg als Mitwisser und Mitinitiator der Waterkantgate-Affäre dargestellt wurde, war im Oktober 1988 vom ARD-Fernsehmagazin „Panorama“ für echt befunden, vom SPIEGEL aber als mögliche Fälschung dargestellt worden.

Der angebliche Barschel-Brief war, wie jetzt erwiesen ist, in der Tat eine Fälschung der Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit. Nach Erkenntnissen, die das Kölner Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) bei der „Aufarbeitung der nachrichtendienstlichen Aktivitäten“ der Stasi erworben hat, war das Schreiben an Stoltenberg von der HVA-Abteilung X verfaßt worden, die mit manipulierten Informationen und geschickten Fälschungen zahlreiche Polit-Affären in der alten Bundesrepublik inszenierte. In einem Brief an Stoltenberg hat jetzt BfV-Präsident Eckhart Werthebach über die Tätigkeit der HVA-Desinformationsabteilung informiert:

„Einen großen Überblick über diese Aktivitäten, die als aktive Maßnahmen bezeichnet wurden, gaben erst jüngst zwei Mitarbeiter dieser Abteilung im SPIEGEL (vgl. Ausgaben vom 15. und 22. Juli 1991). Durch Befragungen des BfV im Bereich der HVA X ist nunmehr bekannt geworden, daß – wie bereits 1988 vermutet (vgl. SPIEGEL vom 24. Oktober 1988) – der im Zusammenhang mit dem Tod von Dr. Uwe Barschel damals aufgetauchte Brief von Dr. Barschel an Sie eine Fälschung der HVA war. Dieser Brief wurde im April 1988 durch die HVA X vor allem mit dem Ziel erstellt, Sie persönlich zu diffamieren und Unfrieden in die Reihen der CDU hineinzutragen. Er wurde von einem ehemaligen inoffiziellen Mitarbeiter der HVA X konzipiert und nach Genehmigung durch den ehemaligen Leiter der HVA – Generaloberst Werner Großmann – anonym in das Bundesgebiet in vier Exemplaren – u.a. an den NDR und den SPIEGEL – versandt. Die Unterschrift von Dr. Barschel wurde aus einem der HVA X damals vorliegenden Originaldokument ‚entnommen‘.“

Auf die Fälschung hereingefallen war damals auch der von „Panorama“ zum Beweis der Authentizität des Briefes bemühte Kölner Sprachwissenschaftler Raimund H. Drommel. Der glaubte mit Hilfe einer „linguistischen Differentialdiagnose“ mit Barschels Reden und Schriftstücken eine „signifikante Übereinstimmung“ feststellen zu können, die „fast schon das Niveau sprachwissenschaftlicher Fingerabdrücke“ erreiche.